**7. Tagung der 13. Generalsynode**

Drucksache Nr.: 1/2026 zu TOP 1

BERICHT DES LEITENDEN BISCHOFS UND TÄTIGKEITSBERICHT ÜBER DIE SCHWERPUNKTE DER ARBEIT DER KIRCHENLEITUNG

# „Demokratie braucht mehr als gute Argumente“ oder: Von der Wirksamkeit der Emotionen

VELKD

Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands

# Bericht des Leitenden Bischofs und Tätigkeitsbericht über die Schwerpunkte der Arbeit der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, Landesbischof Ralf Meister, Hannover,
# der 13. Generalsynode auf ihrer 7. Tagung in Würzburg am 6. November 2026 vorgelegt

Es gilt das gesprochene Wort.

7. Tagung der 13. Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, Würzburg 2026

**DS Nr.: 1/2026 zu TOP 1**

Der hannoversche Landesbischof Ralf Meister ist seit dem 9. November 2018 Leitender Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD).

Inhalt

**Bericht des Leitenden Bischofs ..... 1**

Gesellschaftsanalyse ..... 1

Historisches ..... 3

Biblisch-theologisch ..... 4

**Bericht der Kirchenleitung ..... 7**

## Bericht des Leitenden Bischofs

Verehrtes Präsidium, hohe Synode, liebe Schwestern und Brüder,

ich möchte Ihnen von Bill Curl erzählen. Bill ist emeritierter Pastor einer baptistischen Großgemeinde in Orlando, Florida. Am 31. Januar 2025 dringt ein Mann in seinen Bungalow ein, Bill ist nicht zu Hause, aber seine Frau Pat, mit der er 64 Jahre verheiratet ist. Der Einbrecher geht so brutal mit Pat um, dass sie fünf Tage später im Krankenhaus stirbt. Im April sieht Bill den geständigen Mörder seiner Frau vor Gericht. Der Staatsanwalt plädiert auf lebenslänglich, auch der Pastor wird um eine Aussage gebeten. Er sagt mit Blick auf den Angeklagten: „Ich glaube, für ihn haben wir nichts als Vergebung. Und die Hoffnung, dass sein Leben eines Tages besser wird.“ Daraufhin wendet sich die Richterin an den Angeklagten: „Herr Davis, ich sehe selten Gnade in diesem Gerichtssaal, aber ich habe sie heute von Pfarrer Curl gesehen. Sie können ihm dafür danken.“[1]

Wie geht es Ihnen mit solchen Geschichten? Fühlen Sie sich gerührt über so viel christlichen Großmut – oder eher peinlich berührt? Eine evangelikale Heldengeschichte, wie sie in dafür empfänglichen Kreisen gerne gehört wird? Ist das aufrichtig oder eine fromme Überhöhung?

Von einem 85-jährigen Mann ohne Instagram-Account wie Bill Curl vermute ich, dass er weder Reichweite noch Reichtum suchte. Vielleicht würde es ihn sogar befremden, wenn man ihn zum Helden erklären und solche Szenen zum Maßstab für andere machen würde. Mich interessiert daran etwas anderes. Ich frage, welches Gefühl, welche Empathie entstehen aus dem christlichen Glauben.

Bill Curl zeigt nicht die naheliegenden Emotionen nach einer solchen Katastrophe, keine Verachtung, keine Rachegedanken, keine Vorwürfe. Er spricht auf recht schlichte Weise von Vergebung und von der Hoffnung, dass es dem Täter in Zukunft besser gehen möge. Dazu kann man sich – so scheint es mir – kaum durch rationale Überlegung entscheiden. Das ist eine Lebenssicht, die aus dem Glauben kommt.[2] Darüber möchte ich sprechen.

### Gesellschaftsanalyse

Wir erleben, wie eine rechtsextreme Partei mit einer offen menschenverachtenden Agenda, mit hasserfüllten Parolen und mit völkisch gesinnten Mitgliedern zu einer der stärksten politischen Kraft in Deutschland wird. Auf demokratischem Weg. Die Kirchen, evangelisch wie katholisch, haben in seltener Einigkeit reagiert: Sie haben auf die christlichen Werte verwiesen, auf Menschenwürde, Gleichheit, Minderheitenschutz und Schöpfungsverantwortung.

Die Bischofskonferenz der VELKD hatte eine Arbeitsgruppe für einen Text eingesetzt, die in verständlichen Worten und überzeugenden Argumenten erklärt, warum die in unserer Verfassung gesicherten demokratischen Strukturen und Grundrechte mit zentralen Überzeugungen des christlichen Menschenbilds verbunden sind. Etliche leitende Geistliche haben sich

[1] https://www.christianpost.com/news/first-baptist-orlando-pastor-bill-curl-forgives-wifes-killer.html

[2] Dabei geht es nicht zuerst um die Haltung der Vergebung. Dieser Begriff ist gerade unter den Erfahrungen sexualisierter Gewalt innerhalb der Kirche theologisch in seinem traditionellen Gebrauch zu Recht kritisch befragt worden. Vgl. Johann Hinrich Claussen (Hg.): Sexualisierte Gewalt in der evangelischen Kirche. Wie Theologie und Spiritualität sich verändern müssen (2022), darin: Heike Springhart: „Kein Zwang zur Vergebung“. VELKD (Hg.): Lutherische Theologie und die Abgründe sexualisierter Gewalt (VELKD-Texte 195), 2024. Stephen Cherry. Unforgivable? Exploring the Limits of Forgivness. London 2024

dafür eingesetzt, dass dieses lesenswerte Bändchen[3] an Abgeordnete und andere Funktionsträger verteilt wurden.

Die Mühe war nicht vergebens, wir haben viele lobende Rückmeldungen erhalten. Doch haben wir damit die erreicht, die wir eigentlich erreichen wollten? Carsten Wolkenhauer, der Kirchenpräsident der anhaltinischen Landeskirche, antwortete auf die Frage, ob es in seinen vielen Gesprächen mit AfD-Sympathisanten innerhalb und außerhalb der Kirche um sachliche Argumente ging: „Nie! Es ging immer um Emotionen und dabei zu 80 Prozent um Wut.“ Viele von uns werden ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Persönlich oder medial. Das Verhalten der AfD im Bundestag auf den Bänken oder hinter dem Rednerpult: voller Hass und Hohn, in den Talkshows und Instagram-Reels: Fake News oder verschwörerisches Geschwurbel. Eine diffuse Gefühlslage zwischen Zorn, Wut, Verachtung, Spott, Neid und Angst.

Das sind genau die Emotionen, die der Psychoanalytiker Erich Fromm in seinem vor 50 Jahren erschienenen Buch „Haben oder Sein“[4] der Existenzweise des Habens zugeordnet hat. Sie zeichnet sich aus durch eine Neigung zum Festhalten, Sichern, Abgrenzen, Kontrollieren und Besitzen – auch wenn es sich bei dem Besitz nur um einen scheinbaren, einen Phantombesitz[5] handelt: Da geht es dann um die Sorge vor dem Verlust der Reinheit der deutschen Sprache, der Homogenität des Sozialraums, der Zukunft des Verbrennungsmotors, ja, der Zukunft des deutschen Volkes. Fromm hat damals überzeugend dargelegt, dass zwischen Gefühlen und gesellschaftspolitischen Haltungen eine Verbindung besteht. Politische Bewegungen speisen sich – und schaffen selbst wiederum – eine bestimmte emotionale Weltsicht.

Politikerinnen und Politiker der etablierten Parteien sind sich überwiegend einig darin, dass man extremistische Positionen mit den besseren Argumenten schlagen muss. Einige plädieren zwar auch für ein Verbotsverfahren gegen die AfD. Andere warnen aber davor, weil der Erfolg ungewiss ist und im Fall eines Scheiterns nur die Kräfte erstarken würden, die man eigentlich schwächen wollte. Sie sagen, dass man nur mit den besseren Argumenten gewinnen kann. Doch eine argumentative Auseinandersetzung trifft häufig auf Verschwörungstheorien. Verschwörungstheorien sind eine Form der Regression. Auf den Autonomieverlust, auf den wir reagieren, weil es scheinbar keinen Ausweg aus der Krise zu geben scheint, antworten Verschwörungstheorien mit einem imaginierten Autonomiegewinn. Dass die Dinge so sind, wie sie sind, wird auf das Handeln einer Gruppe böser Individuen zurückgeführt, auf deren Entlarvung nun hingearbeitet werden müsse.

Verschwörungstheorien haben einen ästhetischen Reiz. Denn sie machen dramatisch lebendig und entwerfen eine eigene Logik, in der alles einen Sinn ergibt. So versuchen sie, nicht eine logische, sondern eine narrative Kohärenz zu zeichnen.[6]

Wir erleben, wie wirkungsvoll solche Erzählungen sind und wie wenig Argumente bewirken. Manchmal erscheint es aussichtslos, einen ernsthaften Diskurs führen zu wollen. Was Menschen in weit stärkerer Weise leitet, sind Emotionen. Alle

[3] https://www.velkd.de/erleben/publikationen/katalog/detail/gut-begruendet/

[4] Erich Fromm: Haben oder Sein – die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. Stuttgart 1976

[5] Vgl. dazu Eva v. Redecker: Dieser Drang nach Härte – über den neuen Faschismus. Frankfurt 2026

[6] Nicola Gess: Der Wiedergänger der Utopie, in: Merkur, 80 (2026) 10, 35-45

Werbung setzt darauf. Alles Marketing ist darauf gerichtet. Sie erzeugen Bindung oder festigen sie. Da kann ein anderes Produkt vernünftiger sein. Aber wenn es kein Habenwollen auslöst, wird es im Regal liegenbleiben.

Politische Entscheidungen, Affinitäten und Zugehörigkeitsgefühle werden viel weniger von Argumenten geleitet als wir es uns wünschen. Emotionen sind übermächtig. Sie werden befeuert, aufgebaut und dann für politische Ziele instrumentalisiert. Vor allem die Wut. Über die da oben, die Eliten, die Etablierten, die Altparteien, die Lügenpresse. Es gelingt es den betreffenden Akteuren, Menschen in ihrer Wut zu bestärken und ihnen zugleich die politische Stimme zu geben, die dieser Wut Gewicht gibt.

Deshalb wird den Protagonisten auch so viel verziehen. Ob Vetternwirtschaft oder Ausfälligkeiten. Wer ebenso wütend wie man selbst ist, dem wird man wütende Reaktionen nachsehen. Da kann Unflätiges gesagt oder getan werden. Es wird von den Fans nicht übelgenommen. Wut hat Verständnis für wütendes Verhalten.

## Historisches

„‚Aus den Fugen zu geraten' ist eine Redensart, die oft benutzt wird,[7] um diese Zeiten zu beschreiben, die wir durchleben. Ebenso auch die Rede von, verrückten Zeiten'. Nur: Wer ist verrückt oder aus den Fugen geraten? … ich gehe davon aus, dass es sich hier tatsächlich um das Phänomen von Völkern handelt, die ihren Verstand verlieren." So beginnt der Historiker Moshe Zimmermann sein Buch, People gone mad'. „Ohne, das Volk' zu gewinnen, kann der autoritäre Populist nicht an die Macht kommen oder an der Macht bleiben. ‚Das Volk' in die Irre zu führen, ist also der optimale Weg, um Widerstände zu überwinden und Unterstützung zu erhalten. Eine Demokratie, deren Volk irregeführt wurde, verliert den kollektiven Verstand …"[8]

Begeisterung war ein Schlüssel zum Erfolg der Nationalsozialisten, ist ein Motor für alle politischen Bewegung, die sich populistisch konfigurieren. Ein Teil von etwas Großem zu sein. Das erhebende Erlebnis, wenn man etwa zum Reicherntedankfest am Bückeberg bei Hameln fuhr. Einer von einer Million. Lautsprecher, Umzüge, Aufmärsche, höchste Prominenz und die aufwändigste Inszenierung von Großartigkeit.

Thomas Mann 1930 in seiner „Deutschen Ansprache", einen Monat nach dem Wahlerfolg der NSDAP, die ihr 6,4 Millionen Stimmen einbrachte: Die neue Seelenlage drückt sich „philosophisch als Abkehr vom Vernunftglauben … als ein irrationalistischer … Rückschlag [aus], der die allein lebenspendenden Kräfte des Unbewussten, Dynamischen, Dunkelschöpferischen auf den Schild hob." Der Nationalsozialismus, so führte er fort, vermischt sich „mit der Riesenwelle exzentrischer Barbarei und primitiv-massendemokratischer Jahrmarktsrohheit."[9]

Wir sind als Kirche nicht unerfahren in der Instrumentalisierung von Emotionen. Auch emotionaler Gemengelagen, die zu katastrophalen Gewaltexzessen führten. Nicht anders ist zu erklären, wie der erste Kreuzzug zum Volkskreuzzug wurde. Einfache Menschen und ihre Familien ließen sich mitreißen. Oder die Aufpeitschung der Massen im Dreißigjährigen Krieg – im Namen des „wahren" Glaubens. Die mörderische Jagd auf vermeintliche Glaubensverächter. Gezielte Emotionalisierung

[7] William Shakesbeare, Hamlet Akt 1, Szene 5

[8] Moshe Zimmermann: People gone mad Berlin: Propyläen 2026, S.9-11

[9] zitiert nach M. Zimmermann 2026, 118

vermag es, den Verstand individuell wie kollektiv komplett auszuschalten.

**Biblisch-theologisch**

Aus der Beobachtung, dass es vor allem Gefühle sind, die das moralische und politische Handeln bestimmen, plädiert die US-amerikanische Philosophin Martha Nussbaum dafür, „Praktiken der Hoffnung“ zu kultivieren.[10] In ihrem Buch Politische Emotionen schreibt sie: „In allen Gesellschaften spielen Emotionen eine große Rolle. Liberale Demokratien bilden da keine Ausnahme … Manche dieser Emotionen haben wenig mit politischen Prinzipien oder der öffentlichen Kultur zu tun, doch bei einigen ist es anders. Sie gelten der Nation, den Zielen der Nation, ihren Institutionen, ihrer Führungselite, ihrer Geographie und den eigenen Mitbürger, mit denen man sich in einem gemeinsamen öffentlichen Raum bewegt.[11]

Praktiken der Hoffnung – dafür sollten wir als Kirchenverbundene Spezialisten sein. Mit „Fürchtet euch nicht!“, der frohen Botschaft gegen Angst und Sorge, beginnt das Evangelium. Und das ist nur der Auftakt. In Leben und Lehre Jesu zeichnet sich ein ganzes Gefühlsset mit befreiender Wirksamkeit ab. Da wird Angst zu Zuversicht, Wut zu Demut, Hass zu Vergebung, Fremdheit zu Nähe, Ekel zu Barmherzigkeit.

Sie kennen die biblischen Geschichten dazu – trotzdem möchte ich auf eine näher eingehen, die zwei Details dieser heilsamen Umwandlung beleuchtet. Sie kennen alle die Beispielerzählung vom barmherzigen Samariter aus dem Lukasevangelium, eine Erläuterung zum höchsten Gebot. Sie ist buchstäblich eine Erzählung von unten, nicht von einem hohen Ross. Sie geht von einem danieder liegenden Verbrechensopfer aus, von der Verletzlichkeit des Menschen. Der Samariter bemüht keine ethischen Ideale, er folgt keiner Kant’schen Achtung vor dem moralischen Gesetz, sondern einem ganz körperlich spürbaren Gefühl: Sein Mit-Leiden kommt wortwörtlich aus den Eingeweiden, was er sieht, geht ihm an die Nieren, bricht sein Herz – der Originaltext, den Martin Luther mit „es jammerte ihn“ übersetzt, benutzt das Verb σπλαγχνίζομαι – von σπλάγχνα, das sind die inneren Organe, Herz, Leber, Lunge, Nieren, Magen.

Ein zweiter Aspekt, auf den ich aufmerksam machen möchte: Das Verhalten des Samariters wird nicht dadurch beispielhaft, dass er mustergültig Änderungen einleitet: eine bessere Sicherung der Straße zwischen Jericho und Jerusalem, mehr Polizeipräsenz, eine bessere Krankenversorgung. Er kümmert sich um den Menschen, der hilfsbedürftig ist. Er fragt auch nicht, ob dieser Mensch den gleichen Glauben, eine ähnliche Meinung hat oder ob er ihm überhaupt sympathisch ist. Er schaut ihm ins Gesicht – und das, so sagt es der litauisch-französische Philosoph Emmanuel Lévinas, ist der Beginn aller Ethik. Das Angesicht des Anderen, insbesondere des Schwachen, Leidenden, Fremden, richtet einen absoluten Befehl an mich: „Lass mich nicht allein!“[12] Dies ist eine unmittelbare Erfahrung, der ich mich kaum widersetzen kann. Das Angesicht des Anderen macht mich selbst durchlässig und verwundbar.

Unter diesem Blickwinkel erscheint das Evangelium weniger als eine Botschaft, die wir zu glauben haben. Es ist eine Botschaft, die eine Haltung induziert. Eine

[10] Martha Nussbaum: Königreich der Angst – Gedanken zur aktuellen politischen Krise. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2019

[11] Martha C. Nussbaum: Politische Emotionen. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2014, 11f.

[12] Vgl. Lawrence A. Vogel: Emmanuel Levinas and the Judaism of the Good Samaritan. In: Levinas Studies 3 (2008) 193-208.

neue Schöpfung, wie Paulus sagt, in der wir selbst und alles Geschaffen in einer anderen Geltung erscheinen. Das ist nicht nur Einsicht, sondern Veränderung von innen. Ein Bestimmtsein im Ganzen und auch darin, wie wir uns einfühlen in das umgebende Ganze. Es bestimmt, wie wir die Welt und die Menschen in ihr wahrnehmen.

Für Martin Luther war es ein zentraler Gedanke, dass Gottes Gerechtigkeit zwar einerseits ein Tun der Gerechtigkeit seitens des Menschen fordert. Die Propheten prangern das Unrecht an. Jahwe selbst wird in den Heiligen Schriften als gerechter Richter gesehen. Viel mehr noch ist er aber derjenige, der seine Gerechtigkeit in erlösender Weise den Menschen zuwendet. Seine Gerechtigkeit schafft Befreiung und Erlösung. Sie ist Heil und Heilstat. Jahwe ist gerecht, weil er rettet. Für Paulus manifestiert sich Gottes Gerechtigkeit in der gnadenhaften Gerecht-Erklärung des Glaubenden durch Gott. Gottes zuwendende Gerechtigkeit ist Befreiung aus Liebe und Befreiung zur Liebe.

„Da fing ich an zu verstehen, dass die Gerechtigkeit Gottes die sei, durch welche der Gerechte durch die Gabe Gottes lebt, nämlich durch den Glauben ... Sodann ging ich durch die Schrift, soweit ich sie im Gedächtnis hatte, und fand auch in anderen Wörtern dieselbe Redeweise (analogiam) als, das Werk Gottes, das heißt, welches Gott an uns wirkt; die Kraft Gottes, durch welche er uns kräftig macht; die Weisheit Gottes, durch welche er uns weise macht; die Stärke Gottes, das Heil Gottes, die Ehre Gottes … Später las ich des Augustinus Schrift „vom Geist und vom Buchstaben“, wo ich wider mein Erwarten darauf stieß, dass er auch die Gerechtigkeit Gottes in gleicher Weise auslegt von der Gerechtigkeit, mit der Gott uns bekleidet, indem er uns gerecht macht.“[13]

Ist dieses Gerechtigkeitsverständnis Martin Luthers nicht „in analogiam“ zu setzen zu unserer Fragestellung? Es ist bei Luther kein statisches Verständnis, sondern ein dynamisches. Es bezeichnet eine zuwendende, sich nach außen kehrende und Heil schaffende Bewegung. Sie wird zugeeignet, um wiederum nicht als abstrakte Moral eingehegt, sondern als lebendige Bewegung veräußert zu werden. Die zugeeignete Gerechtigkeit Gottes wird innerlich, um in derselben Bewegung in Liebe nach außen zu treten.

Das „Gefühlsset des Evangeliums“ kennt das Erbarmen mit dem, der unter die Räuber gefallen ist. Es kennt die Freude über den, der verloren war und wiedergefunden wird. Es kennt die Liebe zum Feind. Es kennt die Bereitschaft zur Vergebung. Es kennt selbst noch Mitgefühl mit dem Menschen, der uns selbst verletzt hat.

Gelänge es, dieses sichtbar, erkennbar, wahrnehmbar zu machen, wäre es ein Gegenmodell zum „Mindset“ der Wut. Im Gerichtssaal meines Eingangsbeispiels trat es zutage. Und es wurde bemerkt als eine Möglichkeit, das Leben anders zu fühlen und dann „aus dem Innern heraus“ auch anderes zu bewirken.

Vielleicht ist das die eigentliche Herausforderung, vor der wir stehen. Nicht nur bessere Argumente gegen die Angst, den Hass und die Verachtung zu finden. Und nicht beim moralischen Urteil stehen zu bleiben. Sondern darzustellen, dass sich das Leben anders empfinden lässt und dass es damit auch anderen Empfindungen Raum lässt.

---

[13] Martin Luther: Vorrede zum ersten Bande der Gesamtausgabe seiner lateinischen Schriften, 1545, zitiert nach Walch, 2. Ausgabe, Bd. 14, Sp. 446-448 (Rechtschreibung angepasst)

Hannah Arendt hat dafür einen schönen Ausdruck gefunden: Ihr Hauptwerk *Vita activa* sollte eigentlich *Amor mundi* heißen – Liebe zur Welt. „Ich habe so spät", schreibt sie, „– eigentlich erst in den letzten Jahren – begonnen, die Welt wahrhaft zu lieben."[14] Hoffnung beginnt genau da, wo wir einander und diese Welt ansehen – und sagen können: Ich gebe dich nicht verloren.

Dies bedeutet nicht, dass wir auf Widerspruch verzichten, wo Menschenwürde verletzt, Demokratie verachtet oder andere Menschen ausgegrenzt werden. Im Gegenteil: Gerade, weil uns diese Welt nicht gleichgültig ist, müssen wir widersprechen.

Aber vielleicht ist es eine Aufgabe der Kirche in dieser Zeit, nicht nur für etwas zu argumentieren, was vernünftigerweise als gut gelten kann, sondern eine andere Liebe zur Welt auszustrahlen. Eine Liebe, die sich von Hass nicht anstecken lässt. Eine Liebe, die das, was uns fremd ist, nicht als Bedrohung empfindet. Und dies weniger als moralisches Gebot, sondern als gelebtes Gegenmodell. Menschen haben auf andere Menschen Wirkung. Wenn die Wirkung wäre, „Amor Mundi – Liebe zur Welt" darzustellen, wäre dies die Bestätigung für jedes gute Argument.

Asma Mhalla schreibt im Postskriptum ihres Buches Cyberpunk, in der sie die Bildwelt der Science-Fiction nutzt, um die radikalen Machtverschiebungen in einer Phase technologischer Revolution einzuordnen, über den Begriff Körper: „Wenn Virtualität die Norm ist, müssen Sie mit Realität Widerstand leisten: Mit Körpern, Sinnlichkeit, Liebe, Freundschaften, Begegnungen, Verbindungen, Spaziergängen, Theater-, Kino- und Cafébesuchen, Berührungen, Vagabundentum, der Fantasie. Machen Sie Liebe im dreifachen Sinne: körperlich, symbolisch und politisch. Schaffen Sie Hoffnung, Menschlichkeit, Freiheit."[15]

Die Welt gehört nicht den Zornigen. Sie gehört nicht den Hassenden. Sie gehört den Liebenden. Liebe erneuert. Liebe ermöglicht, was keinem Hass und keiner Wut je gelingen kann. „Also hat Gott die Welt geliebt …", um sie durch Liebe zu retten.

---

[14] Hannah Arendt in einem Brief an den Philosophen Karl Jaspers, in: Lotte Köhler/Hans Saner (Hgg.): Hannah Arendt. Karl Jaspers. Briefwechsel 1926-1969. München: Piper 1987, 301

[15] Asma Mhalla: Cyberpunk. Das neue totalitäre System. München: C. H. Beck 2026, 124

## Bericht der Kirchenleitung

An erster Stelle möchte ich hier die vielfältige Kooperation mit der UEK benennen: Zum einen bei dem Projekt evangelisch-wiki, dass Sie im Verlauf der Tagung ja noch beschäftigen wird. Die Genese dieser neuen digitalen und flexiblen Form der gemeinsamen Rahmenordnung können Sie der Vorlage entnehmen. Die Zusammenarbeit der Juristinnen und Juristen sowie der Theologen beider Kirchenbünde, die die Stellungnahmen der Gliedkirchen auswerteten und einpflegten, verlief ausgesprochen konstruktiv und harmonisch. Die Kirchenleitung und die Bischofskonferenz haben ihre Zustimmung zu den ersten zwölf Artikeln bereits gegeben. Wir finden, dass hier eine gleichermaßen theologische und juristisch verantwortete Orientierung geschaffen wurde, die für kirchliches Handeln keine Normen setzen, sondern Freiräume öffnen soll.

Ebenfalls der guten Zusammenarbeit mit der UEK verdankt sich die neue Taufagende, die Ihnen nach einer langen Vorgeschichte nun präsentiert werden kann. Wegweisend hier der Verzicht auf eine Unterscheidung vermeintlich konfessioneller »Grundformen“, die ersetzt wurde durch unterschiedliche akzentuierte liturgische Gestaltungsvorschläge.

Es wird Sie nicht verwundern, dass ich auch beim dritten, die UEK mitbetreffenden Punkt nur Positives berichten kann. Im engen und vertrauensvollen Austausch konnten sehr viele Fragen geklärt werden, die die geplante Integration der UEK in die EKD für die Arbeit der VELKD aufgeworfen haben. Hierzu wird Ihnen Oberlandeskirchenrat Thilo Daniel heute noch einen ausführlicheren Bericht geben.

Zu weiteren Themen. Aus der intensiven fachbezogenen Arbeit unserer Ausschüsse sind im Berichtszeitraum mehrere Publikationen hervorgegangen, die ich Ihnen sehr ans Herz lege: Da ist zum einen das kompakte Handbuch „Bekenntnis – Bezeugung des Evangeliums“, das in knapp 60 konzentrierten Frage-Antwortblöcken die facettenreichen Funktionen von Glaubensbekenntnissen aufschlüsselt. Zum anderen weise ich auf das ebenfalls vom Theologischen Ausschuss herausgegebene Lesebuch zu Klimatheologie hin, in dem unter anderem neue Narrative aus anderen Kulturkreisen für diese zunehmend wichtigere Teildisziplin vorgestellt werden.

Der Seelsorgeausschuss hat sich mit dem brisanten Thema assistierter Suizid auseinandergesetzt. Ziel war dabei nicht eine grundsätzliche Kommentierung, sondern eine Handreichung für Menschen, die in ihrer seelsorgerlichen Arbeit mit der Frage konfrontiert werden. Sie ist erschienen in der Reihe „Texte aus der VELKD“. Die Stärke dieser Publikation, das spiegeln uns die Rückmeldungen, ist ihr konsequenter Praxisbezug.

Aus der Arbeit des Katechismusausschusses wird in den nächsten Wochen der dritte Band der Reihe „Bilder zum Glauben“ mit dem Fokus „Schönes und Schweres im Leben“ verfügbar sein. Damit stehen nun 48 Bildkarten mit Arbeitsblättern zur Verfügung, die in Kitas und Grundschulen die Beschäftigung mit Glaubens- und Lebensthemen erleichtern.

Die Schrift „Gut begründet – ein Wort der lutherischen Kirchen zur Demokratie“ hatte ich bereits erwähnt. Sie entstand auf Initiative der Bischofskonferenz in einer kleinen, schlagkräftigen

Arbeitsgruppe und wurde inzwischen an rund 500 Politikerinnen und Politiker auf Landes- und Bundesebene verteilt. Ich danke allen, die an dieser Aktion mitgewirkt haben.

Neues von einem unserer reichweitenstärksten Angebote überhaupt, der Website und App kirchenjahr-evangelisch.de, die die VELKD zusammen mit der Nordkirche und der bayerischen Landeskirche betreibt. Gemäß einem Beschluss der Liturgischen Konferenz, wird ab dem neuen Kirchenjahr der Liturgische Kalender im Amtsbereich der VELKD gestaltet und über kirchenjahr-evangelisch publiziert. Weitere Neuerungen betreffen die Berücksichtigung der bayerischen Lesepredigten und die württembergische Ergänzung zur Perikopenordnung, die so genannte W-Reihe. Später im Kirchenjahr wird ein neuartiges Tool für Lektorinnen und Lektoren integriert, dass an unserem Liturgiewissenschaftlichen Institut entwickelt wurde.

Um die Unterstützung der ehrenamtlich im Verkündigungsdienst Engagierten weiterhin zu fördern, hat die Kirchenleitung beschlossen, die Lesepredigten in Verantwortung des Amtsbereichs der VELKD weiterzuführen – auch nachdem das Gütersloher Verlagshaus die Reihe nach Ablauf des kommenden Kirchenjahres einstellen wird. Das Ende der Printversion ist eine Chance, die Predigten künftig kostenlos und aktueller auf kirchenjahr-evangelisch.de und der VELKD-Website zur Verfügung zu stellen.

Die öffentlichkeitswirksamste VELKD-Aktion seit Langem war der Paul-Gerhardt-Preis zum 350. Todestag des Dichters. Über 500 Einreichungen von Neuvertonungen seiner Gedichte hatte die Jury zu sichten. Am Stichtag 27. Mai nahm die Schirmherrin Margot Käßmann in der voll besetzten Nikolaikirche in Berlin die Preisverleihung an eine Komponistin und vier Komponisten vor. Auf der Website der VELKD steht ein Liederheft mit den preisgekrönten Melodien und weiteren, von der Jury für sehr gut befundenen Vertonungen zum Download bereit.

Für das 2030 anstehende 500. Jubiläum der Confessio Augustana wurde unter der Federführung der Ökumenereferentin Maria Stettner ein Vernetzungsgremium gebildet, das alle Stakeholder – von der ACK über das Bistum Augsburg bis zum Reformierten Bund – zusammenführt und koordiniert wird von einem Dreierbund aus bayerischer Landeskirche, dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes und der VELKD. Die vom Kommunikationsreferat im September gestartete Newsletter-Reihe Magnus Consensus haben Sie vielleicht schon wahrgenommen. Damit verbindet sich die ehrgeizige Absicht, bis 2030 jeden CA-Artikel aus verschiedenen Perspektiven auf seine Gegenwartsrelevanz und Ökumenetauglichkeit abzuklopfen.

Zu einer fröhlichen ökumenischen Verständigung trug der Gemeinschaftsstand von VELKD und DNK/LWB auf dem Katholikentag in Würzburg bei. Der Star unseres stets gut besuchten Zelts war zweifellos Martin Luther selbst. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher ließen sich mit sichtbarer, gleichwohl klammheimlicher Freude mit der lebensgroßen Stoffpuppe des Reformators fotografieren.

Für einen Eindruck unserer weiteren, durchaus ernsthaften ökumenischen Aktivitäten verweise ich auf den schriftlichen und mündlichen Bericht unseres Catholica-Beauftragten, Landesbischof Christian Kopp.

Unser Theologisches Studienseminar in Pullach blickt nun endlich auf ein Jahr ohne Vakanzen zurück. Rektor Hendrik Meyer-Magister und Studienleiterin Nina Meyer zum Felde haben sowohl für das Kursprogramm als auch für die mittelfristige wirtschaftliche Perspektive neue Ideen entwickelt. Dafür herzlichen Dank!

Über die Projekte der Forschungsstelle „Kirchen- und Gemeindetheorie“ im Forschungszentrum „Christliches Empowerment in der Säkularität“ konnte sich die Kirchenleitung bei einem Besuch in Halle im September im direkten Austausch überzeugen. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse aus dieser interessanten Arbeit, die die VELKD noch für drei weitere Jahre fördert.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!